

Gottesdienst am 15.08.2021
11.Sonntag nach Trinitatis
Pfarrer Dr. Hartmut Becks
über Lukas 13, 1-5

¹Es waren aber zu der Zeit einige da, die berichteten Jesus von den Galiläern, deren Blut Pilatus mit ihren Opfern vermischt hatte. ²Und er antwortete und sprach zu ihnen: Meint ihr, dass diese Galiläer mehr gesündigt haben als alle andern Galiläer, weil sie das erlitten haben? ³Ich sage euch: Nein; sondern wenn ihr nicht Buße tut, werdet ihr alle ebenso umkommen. ⁴Oder meint ihr, dass die achtzehn, auf die der Turm von Siloah fiel und erschlug sie, schuldiger gewesen seien als alle andern Menschen, die in Jerusalem wohnen? ⁵Ich sage euch: Nein; sondern wenn ihr nicht Buße tut, werdet ihr alle ebenso umkommen. Amen

(Lukas 13,1-5)

Liebe Gemeinde, liebe Tauffamilien!

Bei dieser eher unbekannteren Geschichte aus dem Lukasevangelium geht es um die Frage der **Schuld**. Wer ist schuld an dem Blutbad, das an den Galiläern angerichtet wurde? Und wer trägt die Verantwortung für den Einsturz des Turmes von Siloah, bei dem 18 Menschen ums Leben kamen?

Diese Schuldfrage ist für uns Heutige ja gar nichts Ungewöhnliches oder Neues. Denn immer, wenn irgendwo ein Unglück passiert, ein Unfall, eine Katastrophe -und sei es noch so tragisch-kann man darauf gefasst sein, dass schon wenige Stunden später jemand fragen wird, wer daran Schuld hat und wer die Verantwortung trägt. Am besten noch wer angeklagt und haftbar gemacht werden kann.

Für mich ist das schon fast wie ein Ritual, wie ein Reflex, dass abends in den Nachrichten darüber debattiert wird, wem man die Schuld zuweist und welche Maßnahmen möglichst schnell ergriffen werden müssen, damit so ein Unglück in Zukunft ausgeschlossen ist. Denken sie mal nach: Das war bei der Love-Parade so, bei Corona oder jetzt auch wieder bei der Flutkatastrophe. Immer steht irgendjemand am Pranger.

Ganz offenbar ist es ein menschliches Bedürfnis, für ein Unglück, für ein Verderben, einen oder mehrere Schuldige auszumachen, die man dann möglichst in die Wüste schickt. Und auch eine moderne Gesellschaft braucht das scheinbar besonders, um mit unerklärlichem Schicksal überhaupt fertig zu werden. Inzwischen werden sogar Ärzte oder auch Pflegekräfte angeklagt, die nicht professionell gehandelt haben und so am Tod des Patienten schuld sein sollen.

Weil wir einen Schuldigen brauchen, wird er auch gefunden. Auch wenn es noch so absurd ist und noch so lange Gerichtsprozesse kostet. Ohne Sündenbock können viele nicht weiterleben. Die Sache mit dem Sündenbock ist darum auch so alt wie die Menschheit selber. Schon im Babylonischen und später in Israel wurde einem Bock die Schuld auferlegt, um ihn dann in die Wüste zu treiben und die Schuld nach „Asasel“ zu tragen. Nur so konnte am großen Versöhnungstag in Israel die Entsühnung des Volkes geschehen.

Es ist also ein uraltes Menschheitsbedürfnis **Schuld** auf einen anderen zu verlagern, um das eigene Weltbild in Ordnung zu halten. Nur schwierig wird es für die Sündenböcke, die dann eine Schuld zu tragen haben, die eigentlich das ganze Volk zu tragen hat.

Und darum fragt Jesus: Kann es denn sein, dass ein Einzelner etwas tragen soll, das so groß und unfassbar ist? Sind die Galiläer selber schuld an den brutalen Praktiken im römischen Reich? Oder kann man wirklich einzelne Schuldige für den Einsturz des Turmes von Siloah ausmachen? Jesus sagt eindeutig: NEIN! Denn solche Katastrophen haben immer mit uns allen zu tun und sollten uns eher zur Selbstkritik und zur Umkehr führen.

Um das mal an einem aktuellen **Beispiel** klar zu machen: Was nützt es jetzt einem Landrat Versagen und Fehler im Umgang mit der Flutkatastrophe nachzuweisen? Wir lenken uns nur ab von der Schuld, die uns

selber betrifft: Der KLIMAWANDEL nämlich, der ja der eigentliche Auslöser des ganzen Unglücks ist. Und das hat mit uns allen hier zu tun und sollte uns nachdenklich machen und zur Buße führen. Jesus sagt: „Wenn ihr nicht Buße tut, werdet ihr alle auch so umkommen!“ Und er meint das auch so, wie es hier steht: Beschwichtige dich nicht selbst, sondern gehe in dich und kehre um!

Und dann steckt da in der kleinen Geschichte noch eine interessante Frage, die in der letzten Zeit immer wieder aufkeimt: „Ist das, was wir jetzt erleben, eine Strafe Gottes?“ Das ist typisch menschlich gedacht: Wer nicht hören will muss fühlen! Aber so einfach geht es eben nicht, wenn wir so einen simplen Zusammenhang zwischen unserem Tun und Gottes Bestrafung herstellen wollen.

Unsere Welt, auch das, was auf ihr geschieht, ist nach biblischem Verständnis nicht ausschließlich in der Hand des Menschen. Wir sind ein Teil der Schöpfung, aber nicht Lenker der Schöpfung. Wir können die Natur und alles Geschaffene sehr gefährden und beschädigen, wir können sie aber nicht hervorbringen oder alleine heilen!

Darum sollten wir Ehrfurcht und Achtung vor dieser Schöpfung haben und uns gut überlegen, wie weit wir noch gehen wollen und vor allem, was wir lieben nicht mehr tun. Geschehen Katastrophen, gewaltige Stürme, sengende Hitze, zerstörerische Fluten oder Epidemien, sollte uns das eher zur Besinnung führen, zur Demut und zur Umkehr, meint Jesus.

Von **Strafe** kann darum m.E. gar keine Rede sein, denn Gott hat diese Schöpfung gut gemacht und will sie auch erhalten. In den Unglücken hält die Natur, die Schöpfung uns doch eher einen Spiegel vor. Wenn wir Buße tun, meint das eben nicht, wir hätten das Heil der Welt in der Hand, sondern wir sollen Gott wieder als den Herrn des Lebens anerkennen und ihm die Ehre geben.

Wir könnten ihm die Ehre geben, indem wir uns zurücknehmen, unsere wahnwitzigen Ansprüche zurückschraubten und dem Planeten wieder Luft zum Atmen gäben.

Einzelne dafür verantwortlich machen und mit Schuld und Strafe zu agieren, lenkt nur von diesem eigentlichen Punkt ab. Denn als Christen glauben wir eben nicht an die Strafe Gottes. Wir glauben nicht daran, dass wir vernichtet werden sollen und dem Tode geweiht sind. Sondern in Jesus Christus hat Gott einen neuen Bund mit uns geschlossen.

Er hat sich selbst hingegeben, dass wir bewahrt werden vor allem Übel. Er nimmt auf sich unsere Missetat und die Strafe liegt auf ihm, damit wir Frieden hätten, sagt Jesaja. Diesen neuen Blickwinkel nehmen wir Christen ein und das ist eine ganz andere Perspektive als die der Angst und Sorge.

Wir vertrauen auf Gottes Wort, das uns zur Demut führt und womöglich anders und reifer mit den Bedrohungen und Schicksalen dieser Welt umgehen lässt. Und daher brauchen wir seit Jesus Christus keinen Sündenbock mehr, den wir in die Wüste schicken müssen, weil durch den Tod am Kreuz dieses ein für allemal beendet ist. Wir sind erlöst und sollten so auch in der Welt mutig agieren.

In der Taufe wird uns genau diese Erlösung, auch die Befreiung von Schuld auf immer zugesprochen. Weil es hier eben um eine größere Dimension geht. In der Taufe nämlich beginnt mein neues Leben. Das bedeutet: Was auch immer kommen mag, ob Stürme, Fluten, Einschränkungen oder Veränderungen. Ich bin getauft, ich gehöre zu Gottes weiter Welt. Fürchte dich nicht!“ Kehrt um und glaubt an das Evangelium. Denn siehe, ich bin bei euch alle Tage bis an das Ende der Welt.“

Amen.